

21. Februar

Sofaandacht: Weinbergfrust

Pfarrer Martin Schott

Wann haben Sie sich zuletzt so richtig geärgert? Sie haben in eine Beziehung, in einen Menschen oder in ein Projekt viel Zeit, Geld oder Liebe gesteckt – und dann ist nichts daraus geworden? Vielleicht bietet der heutige Sonntag dann den passenden Bibeltext für Sie. Der Prophet Jesaja lässt einen Winzer zu Wort kommen. Mit viel Mühe hat er seinen Weinberg bewirtschaftet, Tag für Tag die Reben begutachtet, zurückgeschnitten und gepflegt. Natürlich immer in der Hoffnung, dass seine Maßnahmen auch den gewünschten Erfolg bringen. Was ist dabei herausgekommen? Nichts. Der Weinberg trägt keine Früchte. Hören Sie selbst, wie der Winzer reagiert:



Hören Sie selbst, wie der Winzer reagiert:

Habe ich irgendetwas vergessen? Was hätte ich für meinen Weinberg noch tun sollen? Ich konnte doch erwarten, dass er gute Trauben trägt. Warum hat er nur schlechte Beeren hervorgebracht?

Ich will euch sagen, was ich mit meinem Weinberg tun werde: Die Hecke um ihn herum werde ich entfernen und seine Schutzmauer niederreißen. Dann werden die Tiere ihn kahl fressen und zertrampeln. Ich werde ihn völlig verwildern lassen: Die Reben werden nicht mehr beschnitten und der Boden nicht mehr gehackt. Dornen und Disteln werden ihn überwuchern. Den Wolken werde ich verbieten, ihn mit Regen zu bewässern.

Der Winzer ist enttäuscht, er ist frustriert und da bricht die Wut aus ihm heraus. Am liebsten würde er alles dem Erdboden gleichmachen. Kann man ja verstehen. Er hat so viel gemacht und es hat nichts gebracht. Der Text hat nur einen Haken: Jesaja lässt hier nicht irgendeinen beliebigen Winzer zu Wort kommen, sondern Gott höchstpersönlich.

Er verzweifelt an den Menschen, um die er sich so sehr bemüht. Gott? Ist der nicht geduldig und liebevoll? Müsste er sich nicht im Griff haben? Gibt er nicht jedem eine zweite Chance?

Dieser Text zeigt eine andere Seite von Gott. Positiv formuliert: Diesem Gott bin ich nicht gleichgültig. Es ist ihm nicht egal, was ich mache, was ich aus mir mache und was ich mir aus anderen mache. Er ärgert sich, wenn ich meine Talente verschwende, er ist enttäuscht, wenn ich sorglos mit seiner Schöpfung umgehe, er ist traurig, wenn ich nicht aus Fehlern lerne.

Manchmal brauchen wir das auch, dass uns jemand wachrüttelt und Klartext mit uns spricht und uns zeigt: Du hast eine Grenze überschritten. Denk nochmal nach, bevor du weiterläufst. Nicht aus Hass und Verachtung, sondern weil wir ihm wichtig sind und es ihn nicht kalt lässt, was wir aus unserem Leben machen.

Natürlich: Wilde Gewaltfantasien, blinder Hass und sinnloses Geschrei bringen nicht weiter. Aber es hilft auch nichts, berechtigten Ärger einfach nur in sich hineinzufressen. Wenn selbst Gott nicht immer cool und gelassen bleibt, dann müssen wir das auch nicht: Manchmal ist es gut, Frust und Ärger hinauszuschreien. Wenn der erste Zorn verrauch ist, die Gedanken sich wieder klären, dann bleibt im besten Fall Raum für die Frage: Wie kann es weitergehen? Was können wir ändern?

Auch im Jesajabuch geht es weiter. Der Wutanfall ist auch hier nur eine kurze Episode in einer großen Liebesgeschichte. Einige Kapitel weiter schlägt Gott wieder versöhnliche Töne an: „*Was für ein prächtiger Weinberg! Stimm ein Lied auf ihn an! Ich der Herr, bewache ihn und bewässere ihn regelmäßig. Damit ihm niemand Schaden zu fügt.*“ Wenn ich weiß, dass es jemand grundsätzlich gut mit mir meint, dann nehme ich seine Kritik eher an und seine Bedenken eher ernst. Amen.